



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg**

Die Neustädter Pfarrei

**Hagemann, Ludwig**

**Paderborn, 1903**

§. 16. Frühere Absteige-Quartiere oder Propsteihäuser auswärtiger Klöster  
in Warburg.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13788**

dessen eine unzweifelte gnädige Zuversicht und verbleiben Euch mit Gnaden wohlgeuogen.

Gegeben auf Unserem Residenzschlosse Neuhaus den 24. Oktober 1664.

Ferdinand.

Die Jesuiten begannen nach ihrer Übersiedelung sogleich mit dem Bau eines massiven Hauses in der Nähe des Kirchhofes, das nach drei Jahren vollendet war und in der Person des Klemens Habel den ersten Rektor erhielt. Es wollte ihnen aber nicht gelingen, in ihrem neuen Wohnsitze feste Wurzel zu fassen, da das Ansehen, das die dort schon fast vier Jahrhunderte wohnenden Dominikaner genossen, ihren Einfluß und ihre Bedeutung nicht aufkommen ließ. Sie sahen dies sehr wohl ein und fanden daher nur zu bald Ursache, ihren Aufenthalt in Warburg, wo sie gewissermaßen auf ein untätiges Leben angewiesen waren, als eine unbehagliche Stellung zu betrachten. Mit schmerzlicher Sehnsucht blickten sie nach Büren zurück und empfanden es jetzt erst recht, was sie verloren hatten. Sie bestürmten mehrere mal den Fürstbischof, ihre Verbannung aufzuheben und ihnen die Rückkehr nach Büren zu gestatten; aber sie fanden kein Gehör. Inzwischen erschienen die Jesuiten in Warburg nicht anders als Fremdlinge und wurden so wenig beachtet, daß in der Überlieferung der Bewohner Warburgs nicht einmal die Erinnerung an sie und an die Stelle ihres Hauses geblieben ist. Nur eines zeugt noch von ihrer einstigen Anwesenheit in Warburg, das ist die Prozession auf Dreifaltigkeit. Die Jesuiten waren es nämlich, die im Jahre 1676 diese Prozession zu Ehren des hl. Erasmus, des Patrons der Burgkapelle, einführten.<sup>1)</sup> Erst im Jahre 1700, also nach 36jährigem Aufenthalte, durften sie nach Büren zurückkehren. In den letzten Jahren hatten sich jedoch nur von Zeit zu Zeit einige Mitglieder von ihnen hier aufgehalten, weshalb die Bollandisten (aus dem Jesuiten-Orden) in dem Berichte über die Prozession auf Dreifaltigkeit von „unsern Missionaren in Warburg“ sprechen.

### §. 16. Frühere Absteige-Quartiere oder Propsteihäuser auswärtiger Klöster in Warburg.

Unter den ältern Privat-Gebäuden innerhalb der Neustädter Pfarrei sind besonders jene bemerkenswert, die verschiedenen auswärtigen Klöstern gehörten und gewöhnlich als Absteigequartiere oder Propsteihäuser dieser Klöster bezeichnet werden. Es sind ihrer drei:

<sup>1)</sup> Vergl. die Bollandisten zum 2. Juni.

1. Der „Steinhof“ (jetzt Unterstr. Nr. 191), der dem Benediktiner-Kloster Abdinghof zu Paderborn gehörte. Das Haus diente den Benediktinern als Absteigequartier, so oft sie Warburg besuchten, ebenso zur Aufbewahrung der Heuergesälle von ihren in der Warburger Börde, besonders bei Großeneder gelegenen Gütern. Am 15. Januar 1585 verkaufte der Abt von Abdinghof Jodokus Rose, geboren in Großeneder, das Propsteihaus in Warburg, genannt „Steinhof“, an Bürgermeister Hermann von Hiddessen für 5000 Tlr. In der Mitte des 17. Jahrh. war die Familie von Tonnemann<sup>1)</sup> im Besitze dieses Hauses. Es ging dann durch Erbschaft auf den Rittmeister von Chiari über, der mit Marianne von Tonnemann verheiratet war. Im Jahre 1816 brannte es bis auf die Mauern ab; Ökonom Ludwig Klingler, der 1820 das zerstörte Haus für 500 Tlr. kaufte, ließ es wieder aufbauen. Dessen Erbe, Steuerrat Schwarz, verkaufte es dann i. J. 1857 für 6300 Tlr. der Witwe Heinrich Urban, von der es auf den jetzigen Besitzer, Hubert Urban, überging.<sup>2)</sup>

2. Der „Mönchshof“ (Sternstraße Nr. 94, jetzt Rosenmeyer), gehörte dem Zisterzienserkloster Hardehausen. Das Gebäude diente als Absteigequartier, wenn die Mitglieder des Ordens die Stadt besuchten, ebenso zur Beherbergung der Fremden, als Zufluchtsstätte in Kriegszeiten, wenn man vom offenen Lande in die befestigte Stadt flüchten mußte, vorzüglich aber zur Aufbewahrung der Heuer und des Zehnten aus der Umgegend. Es scheint beständig ein Mönch von Hardehausen als „Administrator“ im „Mönchshof“ gewohnt zu haben.

In den Urkunden des Klosters Hardehausen wird das Haus gewöhnlich „curia media“ genannt. Schon in der Stiftungs- und Dotationsurkunde von 1155 zählt Bischof Bernhard von Paderborn die „curia in Wartberch, quae media vocatur“, als Eigentum des Klosters auf. Als „Monnikshof zu Wartberg“ wird das Haus schon unter dem 9. Abte von Hardehausen Johannes II. (1304—1331) erwähnt. Unter dem 13. Abte Hermann I. (1403—1432) erklärten die Warburger Ratsherren den „Mönichshof“ frei von allen städtischen Abgaben.

Am Eingange des Gebäudes findet sich die Inschrift: „J. Jacob Luchtgenbach, abbas Hardehaus. A. o. 1605.“ Dies ist der unglückliche Abt Jakobus, der in Beckelsheim geboren war, sein Amt als Abt von Hardehausen von 1600—1635 verwaltete und dann

<sup>1)</sup> Die Familie von Tonnemann (oder Tönnemann) lebte später auf einer Besitzung bei Warendorf die den Namen „die Tönnenburg“ führte.

<sup>2)</sup> Nach Aufzeichnungen des Benediktinerpaters Alexius Urban aus Warburg, der als letzter Konventual des Klosters Abdinghof 1867 auf Schloß Thienhausen bei Steinheim starb.

in Warburg sein trauriges Grab fand. Über ihn erzählt Rosenmeyer, der verstorbene Besitzer des Mönchehofes, im „Warburger Kreisblatt“ vom Jahr 1856 folgendes: „Der damalige Landgraf von Hessen hatte die Abtei Hardehausen schon oft ersucht, ihm die sogenannte Mönchsstraße in Kassel, die dem Kloster gehörte, für einen bestimmten Preis, den der Landgraf festsetzte, zu verkaufen. Die Mönche willigten in den Verkauf nicht ein. Der Landgraf bot ihnen endlich nur die Hälfte dafür, mit dem Bedrohen, daß sie gar nichts dafür erhalten würden, wenn sie nicht damit zufrieden wären. Nun reiste der Abt Luchtgenbach mit seinem Schreiber nach Kassel, um selbst diese Hälfte des zuerst gebotenen Preises in Empfang zu nehmen. Der Abt zieht mit dem Gelde heim, aber hessische Husaren sind schon aufgestellt, ihn unterwegs anzuhalten, um ihm das Geld wieder abzunehmen. Zum Glück hatte sich der Kutscher mit dem Wagen des Abtes verirrt und brachte auf einem Umwege seinen Herrn endlich wohlbehalten auf den Mönchehof nach Warburg. Hier verbarg der Abt, wie die Überlieferung sagt, das Geld in einer alten Mauer, ohne irgend einem etwas davon zu sagen. Nun aber traf ihn das Schicksal, daß ihm, als er aus der Neustädter Kirche kam, ein Stein vom Turme auf den Kopf fiel, der ihn gleich sprachlos zur Erde niederstreckte. Kurz darauf verschied er, am 21. Febr. 1635, und wurde auf dem Chor der Neustädter Kirche begraben. Das versteckte Geld wurde nun hin und her gesucht, war aber nicht zu finden. Bei jeder baulichen Veränderung, die an dem Hause vorgenommen wurde, war von nun an ein Mönch zugegen, damit, wenn sich das Geld finden sollte, die Arbeiter damit nicht durchgehen könnten. Im Jahre 1693 erhielt der Hof einen Neubau, und im Jahre 1728 ließ der Abt Lorenz Kremper durch Errichtung des südlichen Anbaues das Gebäude fast um ein Drittel vergrößern. Bei einem dieser Neubauten soll nun ein Maurermeister beim Abbruch einer Mauer das Geld bemerkt und die Arbeit so eingerichtet haben, daß man an dem Tage nicht mehr an diese Stelle zurückkam; — aber des Nachts kehrt der Meister zurück, hebt den Schatz, entweicht damit und — hat bis auf den heutigen Tag nichts von sich hören lassen.“

3. Der „Stern“ (Sternstraße Nr. 95), gehörte dem Zisterziensfrauen-Kloster in Wormeln. Das Haus war ursprünglich ein adeliger Hof derer von Kalenberg; später war es im Besitze des Hermann von Swerte, dann des Heinrich Dietrich von Nienhausen, von dem es an das Kloster zu Wormeln überging. Am 21. Dezember 1488 verkauft Hermann von Swerte, Bürger zu Warburg, der Kalandsbruderschaft  $3\frac{1}{2}$  Malter Korn Jahresrente für 50 rhein. Goldgulden aus seinem Steinhause, genannt „der Sterne“, auf der Neustadt, „da man geit na der Hofenstraße(?)“, das er von Hermann von Kalenberg pfandweise gekauft hat.<sup>1)</sup> Am 21. Febr.

<sup>1)</sup> Städt. Archiv.

1628 „hat Heinrich Dietrich von Nienhausen durch Notarium Johann Hiero beim Räte zu Warburg anfragen lassen, ob ihm könne verstatet werden, das von Kalenbergische adelige Haus, den sog. „Stern“, an sich zu kaufen; worauf dann am 23. März wegen des „Sternes“, so gedachter von Nienhausen gekauft, von Otto Heinrich von Kalenberg ein Receß aufgesetzt, der in senatu verlesen und den Junkern ad revidendum zugeschiedt worden.“

Wann der „Stern“ in den Besitz des Klosters in Wormeln gekommen und wie lange er in seinem Besitze geblieben ist, steht nicht fest. Im Jahre 1744 gehörte er noch dem Kloster in Wormeln. Das beweist die Überschrift über dem mit einem vergoldeten Stern gezierten Eingange: „Stella, libera Wormulensis curia ex toto nova protegente regina coeli lucet sub Victoria Abbatissa et F. F. Joseph Praeposito.“ „Der „Stern“, die neuerbaute Freiwohnung von Wormeln, leuchtet, von der Himmelkönigin beschützt, unter der Äbtissin Viktoria und dem Propst Joseph.“ Die Inschrift ist ein Chronostichon; die Zahlbuchstaben ergeben das Jahr 1744. Die genannte Äbtissin war Viktoria Brand aus Nietberg, geb. 1712, gest. im Alter von 81 Jahren 1793; der genannte Propst war Joseph Rothmann aus Paderborn, geb. 1706, gest. im Alter von 94 Jahren 1800. Doch ist in dem genannten Jahre das Haus wohl nur im Innern vollständig umgebaut; die Außenmauern scheinen weit älter zu sein. Wahrscheinlich kam der „Stern“ erst nach der Aufhebung des Klosters Wormeln (1810) in Privatbesitz.

Nach den Aufzeichnungen über das Kloster, in denen er sehr oft erwähnt wird, hatte er für Kloster Wormeln denselben Zweck, wie der „Mönchshof“ für Hardehausen.

Zur Zeit des siebenjährigen Krieges scheinen sich die fremden Heerführer mit Vorliebe im „Stern“ einquartiert zu haben. „Vom 24. Dezember 1759 bis zum 1. Januar 1760 war der königliche Preussische Husaren-Obrist Lieutenant von Jeannereß in dem „Stern“ einquartiert und wurde der Anna Maria Müller aus Warburg, die bei demselben in der Küche die Aufwartung gehabt, von der Stadt hierfür 7 Tlr. 30 Mgr. zugebilligt. Auch haben während des siebenjährigen Krieges in dem „Stern“ der Englische General Gramby und der Hessische General von Giese gelegen.“<sup>1)</sup>

### §. 17. Der Kirchhof oder Gottesacker.

Nach der alten schönen Sitte, die Begräbnisplätze unmittelbar um die Kirchen herum anzulegen, wurden auch die Toten der Neustädter Pfarrei Jahrhunderte hindurch innerhalb der Stadt und zwar bei der Pfarrkirche begraben. Der Platz um die Kirche herum war

<sup>1)</sup> Städt. Archiv.